Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 178. Dienstag, den 13. November. 1866

Zur Situation.

Der „Weserzeitung" wird von Berlin geschrieben: „An die verbündeten Regierungen wird bekanntlich die Aufforderung gerichtet werden, gemäß Art. 5 des Bündnißvertrages vom 18. September, Bevollmächtigte nach Berlin zu schicken. Der Einladung soll ein neuer, von dem Juni-Programm wesentlich abweichender Entwurf einer Bundesverfassung hinzugefügt werden, um den Regierungen als Vorbereitung auf die Verhandlungen zu dienen. Ueber den Termin der Eröffnung der Verhandlungen hat Bestimmtes bis jetzt nicht verlautet. Der neue Entwurf der Bundesverfassung soll insbesondere in den militärischen Angelegenheiten weit über das Juni-Programm hinausgehen. Beispielsweise werden die Kosten für das Bundesheer nicht durch Matrikularbeiträge, wie im alten Bunde und im Entwurf vom 10. Juni bestimmt, aufgebracht, sondern für jeden einzelnen Staat nach der Kopfzahl vertheilt werden, um so eine gleichmäßige Theilnahme an den Lasten zu erzielen. Die nothwendige Voraussetzung einer solchen Einrichtung ist ferner eine der preußischen entsprechende militärische Organisation der verkündeten Staaten." — Der „N. Preuß. Ztg." wird indessen mitgetheilt, daß ein ausgearbeiteter Entwurf der Bundesverfassung bis jetzt noch nicht vorhanden, und so dürfte es denn mit der ganzen Angelegenheit noch nicht so rasch vorwärts gehen, als vor Kurzem in Aussicht gestellt wurde und zu wünschen wäre.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 10. November. Die ministeriellen Abendblätter enthalten folgende Mittheilungen: „Nachdem das Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes in der preußischen Gesetzsammlung publizirt ist, erübrigt es, die Einführung desselben in der inzwischen einverleibten Provinzen zu bewirken. Es muß dies auf Grund einer besonderen Allerhöchsten Verordnung und nach dem in jedem der Landestheile bestehenden Publikationsmodus geschehen. Die bezügliche Allerhöchste Verordnung dürfte für alle bereits einverleibten Länder, sowie für Schleswig-Holstein zusammen erfolgen. Für Lauenburg ist ein besonderer legislativer Akt unter Beistimmung der dortigen Stände erforderlich und es ist dazu soeben die Zustimmung der dortigen Stände eingeholt worden." — Im 1. Wahlbezirk wurden als Abgeordnete gewählt Assessor Jung und Prediger Richter. — Nach den nunmehr ergänzten und berichtigten preußischen Verlustlisten betrug der Gesammtverlust der preußischen Armee nebst verbündeten Truppen in dem Kriege gegen Oesterreich und die übrigen deutschen Staaten todten, verwundeten und vermißten Offizieren, nach der „Bresl. Ztg.", etwa 800, an Unteroffizieren und Soldaten, gegen 20,000; dem gegenüber stand auf österreichischer Seite ein Verlust von 2465 getödteten oder verwundeten Offizieren und über 50,000 in diesseitigen Depots eingelieferten Gefangenen, worunter 939 Offiziere, während die Zahl der geblieben oder verwundeten österreichischen Soldaten noch nicht näher bekannt ist. Von den preußischen Verwundeten sind in den Lazarethen ca. 130 Offiziere und 3000 Soldaten gestorben, wonach mit Einschluß der vor dem Feinde gebliebenen sich ein Gesammtverlust von nahe an 300 todten Offizieren und 3500 todten Unteroffizieren und Soldaten ergiebt. In der Schlacht von Königgrätz allein hat die preußische Armee bei einer Stärke von 200,000 Mann ungefähr 15,000 Mann eingebüßt. Demnach ist der preußischerseits erlittene Verlust auf etwa 7 Prozent berechnet; aber so bedeutend er immerhin erscheinen mag, ist er doch um Vieles geringer, als er sich in früheren Schlachten herausstellte. Namentlich wird der preußische Verlust am ersten Schlachttage von Leipzig für das Kleist'sche Korps auf 23, der des Bülow'schen bei Belle-Alliance auf 21 Prozent an Todten und Verwundeten berechnet.

— Den 11. November. Die ministeriellen Abendblätter enthalten eine Mittheilung, welche die Angabe der letzten „Prov.-Korr.", daß bei der wiederbeginnenden Session dem Landtage das Koalitionsgesetz vorgelegt werden solle, widerruft. Die Regierung habe für jetzt von dieser Vorlage Abstand genommen, weil dabei, ebenso wie bei dem Schuldotationsgesetz, auch auf die neuen Landestheile Rücksicht genommen werden müsse. Die Koalitionsfrage stehe im engsten Zusammenhange mit einer Revision der Gewerbeordnung: diese solle sogleich mit Berücksichtigung der in den neuen Provinzen bisher bestandenen Gewerbe-Gesetzgebung vorgenommen werden. Dagegen dürfte eine Vorlage über Aufhebung des Einzugsgeldes noch in der diesjärigen Session an den Landtag gelangen. Auch werde zur Erörterung der Arbeiterfrage wohl der aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Gesetzentwurf über das Genossenschaftswesen in derselben Session noch Gelegenheit darbieten.

In diesen Tagen hat sich wie die „Elberf. Ztg." von hier das liberale Centralwahlcomité für die Wahltn zum norddeutschen Parlament konstituirt. Ursprünglech wurde es durch die hier wohnenden Abgeordneten der liberalen Fraktionen mit Beziehung auch der diesmal nicht wiedergewählten provisorisch gebildet und tritt jetzt durch Cooptirung der liberalen Elemente in der Presse, Vereinen, Stadtverordneten-Versammlung 2c. in definitive Wirksamkeit. Diese wird zunächst darin bestehen, daß das Central-Wahlcomité zur Organisation der Bezirkscomité's im ganzen Umfange des norddeutschen Bundes anregt und zu diesem Ende eine Aufforderung erläß, welchen aturgemäß mit einem Programm verbunden ist. Dieses Aktenstück ist in der konstituirenden Sitzung festgestellt worden. Zugleich wurde ein geschäftsleitender Ausschuß eingesetzt, bestend aus den Herren Dr. Löwe (Calbe), Franz Duncker, Virchow, Runge, Prince-Smith, v. Unruh, Langerhans, Schröder und Parisius (Gardelegen). Der Letztgenannte ist mit der Führung der Korrespondenz beauftragt. Das Programm stellt sich auf den Boden der gegebenen Thatsachen, acceptirt also den norddeutschen Bund, betont aber die Nothwendigkeit der Ausdehnung desselben auch über die andern deutschen Länder. Es werde zunächst die Aufgabe der Nation und ihres Parlamentes sein, die Thätigkeit dahin zu richten, daß die Gestaltung dieses norddeutschen Bundes in einer Weise erfolge, welche die Erweiterung desselben zum festgeordneten Gesammtstaat deutscher Nation möglich mache. Hierzu werde auf der einen Seite gehören die Uebertragung einer wirklichen Regierungsgewalt an die Krone Preußen in Bezug auf die militärischen und diplomatischen, Zoll-, Handels- und Verkehrinteressen, während auf der anderen Seite dem Parlamente in Bezug auf das Budget und die Gesetzgebung des neuen Bundes entscheidende Befugnisse dauernd einzuräumen seien und der Nation ein gemeinsames deutsches Bürgerrecht und die Selbstverwaltuug in allen nicht gemeinsamen Angelegenheiten sicher gestellt werden müsse.

— Die Vergünstigung der kostenfreien Aufnahme, Erziehung und Ausbildung der Söhne von Subalternoffizieren der preuß. Armee in die verschiedenen Cadettenhäuser soll nun auch unter gleicher Berechtigung für die Offizierssöhne der ehemals hessischen und nassauischen Armee ausgedehnt werden. Im Uebrigen wird mit der beabsichtigten Vermehrung dieser Institute gleich eine Erweiterung der bisher noch sehr bemessenen Aufnahme von Pensionirung aus dem Civilstande in Aussicht gestellt. Die bei der letzteren Kategorie nach wie vor maßgebenden Standesverhältnisse der Eltern sollen gänzlich unberücksichtigt bleiben, so daß die Offiziers-Pflanzschulen in Zukunft auch dem begüterten Bürgestande für ihre Söhne zugänglich gemacht sind.

— Am 7. d. M. hat, wie die „Zeidl. Corr." hört, in Hannover eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung ritterschaftlicher Abgeordneten stattgefunden, in welcher, entgegen dem Vorschlage ihrer eigenen Commission, eine der gereitzten Stimmung entsprechende Resolution zur Wahrung der berechtigten Eigenthümlichkeiten Hannovers beschlossen worden ist.

— Das Obertribunal hat folgerde Entscheidung ausgesprochen: „Wenn mehrere mündlich verabreden, ein Loos in der Klassen-Lotterie gemeinschaftlich zu spielen und demgenäß ein Loos zur ersten Klasse gemeinschaftlich kaufen und bezahlen, so wird dasselbe Loos in den folgenden Klassen und der darauf fallende Gewinn ihr gemeinschaftliches Eigenthum, sofern auch nur Einer von ihnen, obschon ohne einen Beitrag von den Uebrigen, das Loos in der planmäßig festgesetzten Zeit erneuert hat. Hat ein Mitspieler die Erneuerung des Looses zu den folgenden Klassen ohne Mitwirkung der anderen bewirkt, so hat er dadurch doch kein ausschließliches Recht auf das Loos erworben. Er hat nur für sich und die übrigen Spieler zugleich gehandelt und letztere haben daher einen Mitanspruch auf den Gewinn."

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht an der Spitze des amtlichen Theiles zwei königliche Erlasse, deren erster an das Kriegsministerium gerichtet ist und lautet:

Während des nunmehr glücklich beendeten Krieges und bis in die neueste Zeit hin, hat sich der Patriotismus Meines Volkes in glänzender Weise durch die Fürsorge bewährt, welche von allen Seiten auf die liebevolle Pflege der Verwundeten meiner siegreichen Armee verwendet wurde. Ich Selbst war auf den glorreichen Schlachtfeldern Böhmens und Mährens Zeuge des edlen Wetteifers, mit dem die Vertreter des Johanniter- und Malteser-Ordens, des Central-Vereins für die Pflege der im Felde verwundeter Krieger, des K nig Wilhelm-Vereins und anderer Genossenschaften, Aö geordnete von Gemeinen und Privatpersonen bestrbbt waren, das Loos der Braven zu erleichtern, weeche aus dem Kampfe, in den sie auf Meinen Ruf frelудig gegangen waren, mit rühmlichen Wunden zurückkehrten. — Bei Meiner Heimkehr habe Ich aller Orten wahrgenommen, mit welcher Liebe und Aufopferung die in die Heimath zurückgeführten verwundeten und kranken Soldaten von Vereinen sowohl wie von Einzelnen aufgenommen und gepflegt worden sind. Der Kriegsminister hat Mir gemeldet, daß dieser allgemeinen Theilnahme Meines treuen Volkes an der Sorge für Mein Heer die überaus günstigen Resultate zu danken sind, welche die Krankenpflege kurze Zeit nach einem so blutigen Kriege aufzuweisen hat. Es ist Mir Bedürfniß, allen Denjenigen, welche sich bei der Pflege der verwundeten Krieger betheiligt haben, Meinen Königlichen Dank auszusprechen. Jeder Einzelne möge uberzeugt sein, daß sein König die Thaten der Liebe, welche Seinen tapfern Soldaten erwiesen wurden, in Seinem väterlichen Herzen vollkommen würdigt und die wohlthuende Erinnerung daran bewahren wird. Das Kriegsministerium wird beauftragt, dies öffentlich bekannt zu machen.

Berlin, den 10. November 1866.

Wilhelm.

Der zweite an den Minister des Innern gerichtete königliche Erlaß lautet:

Mit großer Genugthuung habe Ich die herzliche Bewillkommnung Meiner siegreich heimkehrenden Truppen in ihren Garnisonen wahrgenommen und bei dieser Gelegenheit von Kommunen und Korporationen, sowie ron Einzelnen patriotische Grüße und Zurufe erhalten, so daß Ich mich veranlaßt sehe, hiermit ihnen Allen Meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 10. November 1866.

Wilhelm.

Kassel. Mit Spannung sieht man jetzt, nachdem die militärischen Verhältnisse ihre Ordnung gefunden haben, der Regelung der anderweitigen administrativen Fragen entgegen. Wenn seither in dieser Beziehung bestimmte Resultate noch nicht zu verzeichnen waren, so lag dies wohl in dem Mangel einer gehörigen provinziellen Begrenzung der neu erworbenen Gebietstheile wodurch eine planmäßige Organisation natürlich wesentlich erschwert wird. Es liegen hier viele Kollisionen nahe, welche nur hemmen und unzuträglich für das Ganze sein können. Mit einer genauen Bestimmung der Provinz und ihrer einzelnen Regierungsbezirke wird dem schwankenden Zustand und seinen nachtheiligen Kansequenzen am rascheſten und zweckmäßigsten abgeholfen sein. — Der bisherige Oberhofmarschall und Intendant des Hoftheaters, Herr v. Heeringen, ist zum Präsidenten der königlichen Verwaltung des vormaligen kurfürstlichen Fideikommißvermögens ernannt worden. Wie es heißt, wird die Intendanz des Theaters, welches als solches der Oberleitung der königlichen Schau-

spiele in Berlin untersteht, in andere Hände übergehen und hört man dafür Herrn von Carlshausen, bisher Offizier bei der Garde du Korps, nennen. — Der „Kasseler Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: „Dem Verband der Grafschaft Schaumburg, welcher durch Vorstellung an die preußische Regierung die angeblich bevorstehende Abzweigung aus seiner bisherigen Verbindung abzuwenden gesucht hat, ist darauf die Antwort ertheilt worden: daß zur Zeit eine solche Veränderung weder beschlossen worden sei, noch in naher Aussicht stehe. Auch sollen die desfallsigen Wünsche des Grafschaftsverbandes möglichst in Erwägung gezo= werden, wenn nicht in der isolirten Lage und sonstigen maßgebenden Verwaltungs=Prinzipien einer Fortdauer der bestehenden Verbindung überwiegende Bedenken entgegentreten sollten.“

Kiel. Die Reise des Ober=Präsidenten v. Scheel-Plessen nach Berlin dürfte unter Anderem die Neugestaltung der künftigen schleswig=holsteinschen Gesammt=Regierung zum Gegenstand haben. Die seit Juni dieses Jahres bestehen gebliebenen Verhältnisse einer unter gemeinsamer Oberleitung des Oberpräsidenten existirenden Doppelregierung scheint ihre Unzuträglichkeit im Laufe der Zeit so sehr herausgestellt zu haben, daß auf eine baldige definitive Regelung Bedacht genommen wird. Vermuthlich wird in kurzer Frist das Gesetz welches die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen aussprechen wird, erscheinen. Es dürfte die Annahme etwas für sich haben, daß bis dahin auch die Vorbereitungen beendigt sein werden, welche sich auf die künftige Einrichtung unserer Regierung beziehen. Bis jetzt ist, wenn wir recht berichtet sind, allerdings noch nicht definitiv entschieden gewesen, ob Eine Regierung für beide Herzogthümer etwa noch mit Anschluß von Lauenburg oder ob mehrere nach der Weise der preußischen Regierungsbezirke umfassen, je nach den Provinzen, eine halbe bis eine ganze Million Einwohner. Schleswig = Holstein enthält circa eine Million, könnte also, entsprechend den pommerschen und westphälischen Regierungsbezirken zwei, oder den schlesischen einen Regierungsbezirk bilden. Lauenburg mit seinen 50,000 Einwohnern würde nicht blos als Provinz, sondern auch als Regierungsbezirk unverhältnißmäßig klein sein. (H. N.)

Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ enthält im amtlichen Theile die Anzeige von der einem Kammerherrn ertheilten Erlaubniß, das ihm „von Sr. Hoheit dem Herzog von Nassau verliehene Kommandeurkreuz“ tragen zu dürfen. Diese offizielle Behandlung des Herzogs als regierenden Souveräns ist geeignet, einiges Aufsehen zu erregen, nnd die „Schw. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Der richtige Bescheid auf das Gesuch des Freiherrn v. Hayn wäre wohl der gewesen, daß, da der Herzog Adolph von Nassau zu regieren aufgehört habe, es zur Annahme einer Gunstbezeugung von demselben keiner Regierungserlaubniß bedürfe.“

— Dasselbe Blatt enthält einige Mittheilungen über die neue Verwaltungsorganisation und über den obligatorisch einzuführenden Turn = Unterricht. Die neue Organisation der Verwaltung soll auf das Prinzip der Selbstverwaltung des Volks mit möglichster Beschränkung der Staatsaufsicht basirt sein. Das liberale Gemeindewahlgesetzt vom Jahre 1849 wird beibehalten. Jedoch wird nicht mehr die Wahl eines Gemeinderaths, sondern eines großen Ausschusses von, je nach Größe der Gemeinde, 15—60 Mitglieder vorgenommen, welcher sodann aus seiner Mitte, und zwar zu ein Drittel der Mitglieder, den Gemeinderath selbst wählt. Die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher wird nicht abgeschafft. Dagegen besteht der Ausschuß nur sechs Jahre und wird alle zwei Jahre durch den Austritt von je ein Drittel durchs Loos erneuert. Die Eintheilung der Oberamtsbezirke bleibt, aber ihr Organ werden gewählte Bezirksräthe sein unter dem Vorsitz des Oberamtmanns, für die Kreise unter Aufhebung der Kreisregierungen gewählte Kreisräthe unter einem Kreisdirektor. — Als Vorbereitung zur allgemeinen Wehrpflicht wird in allen Unterrichtsanstalten, auch den Volksschulen, der Turnunterricht vorschreitend bis zu Waffenübungen bei der männlichen Jugend von 10 bis 20 Jahren obligatorisch eingeführt, dafür soll aber eine Verkürzung der Militärdienstzeit ermöglicht werden.

Dresden, den 9. November. Täglich noch treffen Deputationen theils der Ritterschaften der verschiedenen Kreise, theils der Bürgerschaften vieler Städte, theils der Landgemeinden aus der Nähe Dresdens, sowie anderer Korporationen hier ein. Von letzteren sind zu erwähnen die Deputation der Leipziger Kommunalgarde, „des Kernes der Leipziger Bürgerschaft“, wie der „Oberlieutenant“ Wehrhahn, sich ausdrückt, welche, aus circa 200 Mann bestehend, gestern in besonderer Audienz empfangen wurde, sowie eine aus 14 Mitgliedern bestehende Deputation von Leipziger Studenten. Die Empfangsfeierlichkeiten dürften hiermit ihren Abschluß gefunden haben.

Oesterreich. Das veröffentlichte Finanzprogramm hat wenig Eindruck gemacht. Der holländische Finanzmann, Herr von Bosse, hat zwar erklärt, daß es noch nicht zu spät sei, mit dem bisherigen Systeme der österreichischen Finanzkunst zu brechen, aber die Bevölkerung ist der Ansicht, daß kein Finanzminister, und wäre er selbst das größte Genie, den kranken Körper heilen kann, daß nur das Reich selbst durch die Aufopferungsfähigkeit einer Reichsvertretung Abhülfe leisten könne. Niemand weiß aber, wann diese letztere in Wirksamkeit treten wird. Ein einziges positives Zugeständniß enthält das offiziöse Finanzprogramm, daß nämlich der Staatskredit nicht weiter „angespannt“ werden soll. Gerade darauf legt man aber kein besonderes Gewicht, da Jedermann weiß, daß der Staatskredit so tief erschüttert ist, daß gar nicht daran gedacht werden kann, ihn abermals in Anspruch zu nehmen. Marokko würde eher und zu vortheilhafteren Bedingungen ein Anlehen effektuiren können, als Oesterreich. Das Kapital zieht sich vor jedem Staate scheu zurück, dessen Existenzbedingungen ernstlich gefährdet sind.

Frankreich. Die französische Regierung scheint planmäßig zu verfahren, indem sie selbst für die Gerüchte Propaganda macht, die seit einiger Zeit über den Abschluß eines Schutz= und Trutzbündnisses zwischen Rußland und Preußen in Umlauf gesetzt worden. Es ist nicht schwer namentlich nach der Note des „Moniteur de l'Armee“ zu erkennen, wo das Mannöver hinaus will. Dennoch ist es nicht uninteressant, zu beobachten, in welcher Weise man verfährt, um das Publikum an den Gedanken zu gewöhnen, daß die bevorstehende Armeereform, selbst wenn sie sich auf die Schöpfung einer Reserve von blos 800,000 Mann beschränke, natürlich Berge von Geld kosten werde. Zu obigem Zweck läßt man in politischen Kreisen „Petersburger Briefe“ circuliren, in denen deutlich das Wie und Warum der Allianzgerüchte zu lesen steht. Danach sei schon um Mitte August, als man von Paris aus zuerst in Berlin gewisse Kompensationsgelüste zur Sprache brachte, „eine gewisse Besorgniß am Hofe von Petersburg rege geworden“, welche durch die Rede, die ein höherer französischer Staatsbeamter um dieselbe Zeit in der polnischen Schule zu Paris am Boulevard Battignolles gehalten, nur verstärkt worden wäre. Diese Gefühle wären auch die besten Bundesgenossen des Generals Manteuffel bei seiner bekannten Mission an den Kaiser Alexander gewesen. Noch mehr, aus dieser Sendung seien Verabredungen hervorgegangen, welche für ganz speziell gegebene Fälle eine russisch=preußische Allianz in Aussicht genommen hätten. Zwei solcher Eventualitäten werden angeführt: Einmal für den Fall, daß die polnische Frage aufs Neue von einer dritten Macht aufs Tapet gebracht werden sollte, ein anderes Mal, falls die Rheingrenze irgendwie bedroht erschiene. Da fast gleichzeitig der Besuch der nordamecikanischen Flotte in Kronstadt stattfand, glaubt man (immer nach jenen Briefen), annehmen zu dürfen, daß auch hierbei Vereinbarungen über die Behandlung der orientalischen Frage getroffen worden seien, Vereinbarungen, als deren Echo der bekannte einzige kriegathmende Satz im Lavalette'schen schen Rundschreiben angesehen werden müßte. So weit die Petersburger Mittheilungen, die hier verbreitet werden und die sichtlich auf höchst luftigen Hypothesen beruhen.

Großbritannien Ueber das gegenwärtig gespannte Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland äußert sich die „Saturday Review“ im Wesentlichen folgendermaßen: Nachdem die Ruthenen angeblich von einem österreichischen Staatsmann erfunden worden sind, um den revolutionären Tendenzen der Polen entgegenzuarbeiten, ist es eine gerechte Vergeltung, wenn dasselbe ethnologische Argument jetzt von Rußland angewendet wird, um Uneinigkeit auf österreichischem Gebiete zu erzeugen. Was Oesterreich betrifft, so entspringt sein jetziges Wohlwollen für die Polen zum Theil auch dem Wunsche zu dem Kaiser Napoleon in freundlichen Beziehungen zu stehen. Letzterer ist vielleicht mit sich selber über die Politik noch nicht einig, die er Angesichts einer Wiederbelebung der orientalischen Frage durch Rußland durchführen würde. Für einen solchen Fall wäre eine Allianz mit Oesterreich und der Propagandismus in Polen jedenfalls ein plausibles politisches Mittel. Im Interesse Oesterreichs läge es andererseits die polenfreundlichen Pläne Frankreichs zu fördern, wie ja selbst Metternich die Schöpfung eines unabhängigen Königreichs Polen einmal gewünscht hat. — Die Lage der österreichischen Monarchie wird übrigens von der „Saturday Review“ nicht um ein Haar günstiger als vor den meisten übrigen englischen Blättern verurtheilt. Galizien, meint sie, könne noch als ein wahres Muster von Loyalität betrachtet werden weil nicht die ganze Provinz sondern nur der größere Theil mißvergnügt sei. Schlimmer stehe es in Böhmen und am allerernstlichsten in Ungarn, ja selbst für die Loyalität der deutschen Provinzen werde, inmitten des allgemeinen Wirrwarrs nicht leicht Jemand Bürge sein wollen;

— Den neuesten Berichten aus Newyork zufolge beruhte die Mittheilung von einer bevorstehenden Einverleibung mexikanischer Gebiethstheile in die Vereinigten Staaten auf einem bloßen Gerüchte, das von Washington selbst in Abrede gestellt wird. Letzteres wäre wichtig, denn bisher standen Johnson und Seward stark im Verdachte, durch Forderungen oder wirkliche Gebietserwerbungen in Mexiko und durch eine Wiederaufnahme der Alabamah = Ansprüche die Aufmerksamkeit ihrer Landsleute von den inneren Angelegenheiten nach außen abzulenken und zu diesem Zweck selbst vor gefahrvollen Complicationen nicht zurückzuschrecken. Wenn es daher wahr ist, daß die Regierung selber jene Gerüchte desavouirt, so liegen triftige Gründe vor, ihr zu glauben. Was aber die Alabamah=Frage betrifft, so stehen Zerwürfnisse darüber mit England jetzt um so weniger in Aussicht, als Lord Stanley wirklich darauf bedacht ist, den Amerikanern aus freien Stücken entgegen zu kommen. Schon hat er sich deßhalb mit der französischen Regierung in Communication gesetzt, da ohne deren Mitwirkung eine Modification der bestehenden internationalen Gesetze nur ein halber Fortschritt wäre, und auch bewährte Rechts=Autoritäten hat er bereits zu Rathe gezogen, unter diesen Hrn. G. W. Harcourt, der unter dem Namen Historicus die einschlägigen Rechtsfragen in der „Times“ zu besprechen pflegte.

Italien. Die Römer Anfangs bestürzt, sind jetzt zufrieden, daß der Papst seine Position genommen und aller Unklarheit ein Ende gemacht hat. Selbst ihr Nationalgefühl scheint nicht zu tief verletzt zu sein, da sie an die Syllabirung der italienischen Zustände durch den Vatikan hinreichend gewöhnt sind. Die Verehrung, welche Pius IX. in Rom genießt, ist so aufrichtig und allgemein, daß man seine Person immer von der Sache trennt, und was er in dieser thut, nicht ihm, sondern der Consorteria im Klerus zuschreibt. Die Römer sagen: in Pius IX. sind zwei Menschen, der eine ist Italiener und der andere gehört der Sekte an, nämlich den Jesuiten und Ultrakatholischen. Wie gleicht sich nun in ihm der Patriot und der Papst aus? Ein Mann wie Julius II. stände heute, und schon 20 Jahre lang an der Spitze einer italienischen Konföderation. Pius IX. protestirt, und dies macht ihm Pein. Wie soll das Mißverhältniß zwischen ihm und dem Klerus von Hochitalien ausgeglichen werden? Oder ist es nicht ein Widerspruch, wenn die Bischöfe von Padua, Verona und Udine und der Patriarch von Venedig an die Wahlurne treten und in patriotischen Hirtenbriefen zur Annexion an Italien unter der Monarchie Victor Emanuels auffordern, während der Papst durch diese Annexion sich in Rom für bedroht erklärt und die Einheit Italiens als ein Werk des Umsturzes ansieht, welches er verdammen muß? Alle Kreise in Rom beschäftigen sich nur mit dieser einen Frage: was wird mit Rom geschehen? Noch giebt es solche, welche an den Abzug der Franzosen nicht glauben, weil sie annehmen, daß die noch ungelöste Differenz wegen der Uebernahme der päpstlichen Schuld dem Kaiser Napoleon den Vorwand geben wird, seine Truppen in Rom zu lassen. Andere verbreiten die Furcht vor einem blutigen Zusammenstoß. Die Absicht der päpstlichen Regierung, das italienische Militär ins Landgebiet und die Fremdenlegionen in die Stadt zu ziehen, läßt freilich darauf schließen, daß man Rom behaupten will, während man die Provinzen verloren giebt. Die Furcht scheint übertrieben. Die Römer werden sich nicht erheben, um die belgischen Zuaven zum Schießen zu provoziren, und sollte auch dies der Fall sein, so wird Colonel d'Argy als Kommandeur der französischen Legion ohne Zweifel die Befehle seines Kaisers haben, wie er sich in solcher Lage den Römern gegenüber zu benehmen hat. Pius IX. ist nicht der Mann, welcher um seinetwillen auch nur einen Tropfen Blut fließen machen könnte. Im Allgemeinen denkt man sich hier, daß nach dem Abzug der Franzosen die Provinzen das päpstliche Regiment als einfach erloschen erklären werden, und daß dann der Papst mit seiner Kurie sich einschiffen wird. Doch diejenigen irren, welche glauben, daß Rom und Italien die Entfernung des Papstes gern sehen.

— Italien ist gemacht, obwohl nicht ganz vollständig sagte der König in seiner Antwortsrede an die venitianische Deputation, welche ihm das Ergebniß des Plebiscits in den neuen Provinzen überreichte, und, indem er auf die durch den General Menabrea bei dieser Gelegenheit überreichte eiserne Krone deutete, fügte er hinzu, daß ihm doch die Krone, welche ihm von seinen Völkern dargebracht wird, lieber sei als dieses alte Kleinod. Dies sind die zwei hervorragenden Stellen der bei jener Feierlich gehaltenen königl. Rede, deren Inhalt sofort durch den Telegraphen nach allen Theilen Italiens gemeldet wurde. Die venetianische Deputation hob in ihrer Rede besonders die Einstimmigkeit des Votums und die allgemeine Theilnahme an demselben hervor. General Menabrea sagte bei der Ueberreichung der eisernen Krone, mit Bezug auf den Napoleonischen Spruch: Gott gab sie mir, wehe dem, der sie antastet; Der König Victor Emanuel könne mit größerem Rechte denselben Spruch wiederholen. Man hält jedoch diese Bemerkung für keinen glücklichen Einfall Menabrea's, und lobt um so mehr die Antwort des Königs, welcher in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Stimmung kein zu großes Gewicht auf diese Insignie alter feudaler Herrschaft zu legen scheint.

— Dem „Corriere italiano“ ist von hier ein Brief über die Unterredung Gladstones mit dem Papst zugegangen, es heißt darin: Mr. Gladstone traf den Papst sehr ruhig an. Man kam erst am Ende, und zwar durch die Initiative Gladstones auf Politik zu sprechen. Der Papst beklagte sich über die österreichische Regierung, wiewohl er dabei anerkannte, daß die Ereignisse in Deuschland dem Wiener Hof nicht gestattet hätten, dem heiligen Stuhle beizustehen. Es schien sogar nahezu das Verhalten Oesterreichs zu entschuldigen. Als Gladstone dem Papste zu der Ankunft der französischen Legion Glück wünschte, sagte dieser: „Die irdischen Legionen verfehlen oft den Zweck, den sie zu erreichen wünschen. Was kümmert es mich übrigens, wie es mir ergehen wird? Glauben Sie mir, auch nach Abzug der Franzosen werde ich beschützt sein, die Legionen, welche die Kirche vertheidigen, fehlen nie.“ Und dabei erhob der Papst die Augen himmelwärts. Herr Gladstone fing hierauf von Italien und von den durch Frankreich vermittelten Präliminarien mit Florenz zu sprechen an. Der Papst antwortete: „Ich lese keine Zeitungen und weiß gar nicht, was in dieser Beziehung vorgeht. Nur das Eine weiß ich, daß ich bei meinem Tode meinem Nachfolger die heilige und unantastbare Erbschaft Petri nicht ungetheilt hinterlassen werde.“ — Die irländische Kirche empfahl der Papst dem englischen Staatsmann aufs Wärmste. Er fügte lächelnd hinzu: „Wenn ich eines Tages etwa Rom verlassen sollte, so würde ich vielleicht noch mich dazu verstehen meinen Sitz in Irland aufzuschlagen, obwohl es dem Mittelpunkt der Christenheit ferne liegt. Malta, eine reine Handelsstadt, würde mir nicht gefallen, wo jetzt die Revolutionäre meine armen Priester der Simonie anklagen.“ Schließlich erklärte er, er werde da=

hin gehen, wohin die Vorsehung ihn senden werde. Bei diesen Worten schien der Papst sehr ergriffen zu sein.

Rußland. Das von polnischen Zeitungen verbreitete Gerücht, wonach Rußland das linke Weichselufer an Preußen abtreten und dadurch die Annektirung von Ostgalizien sich ermöglichen wolle, hat die ultrarussischen Blätter nicht wenig in Harnisch gebracht und sie zu der wiederholten Erklärung veranlaßt, daß die russische Regierung es für einen Frevel an ihrer slavischen Mission halten werde, auch nur einen Fußbreit slavischen Bodens freiwillig abzutreten. Die „Moskowskija Widomosti“ sagen in Betreff dieses Gerüchtes: „Wenn Rußland die Zeit für geeignet halten und Galizien von Oesterreich für sich wird acquiriren wollen, braucht es keinen ihm gehörigen Gebietstheil an Preußen abzutreten und dieses ebenso wenig um Erlaubniß zu fragen, wie Preußen bei Rußland erst angefragt hat, ob es sich Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt annektiren dürfe.“ -- In Warschau's offiziellen Kreisen blickt man mit Spannung auf den Verlauf der Dinge in Galizien und spricht offen die Ueberzeugung aus, daß Rußland die von der polnischen Adelspartei beabsichtigte Unterdrückung der ruthenischen Nationalität nimmer dulden werde. In demselben Sinne spricht sich auch einstimmig die russische Tagespresse aus, die Oesterreich gegenüber einen immer gereizteren Ton annimmt. Den ersten gegen die ruthenische Nationalität geführten Schlag erblickt dieselbe in dem Cirkular des Grafen Goluchowski, worin die Bezirks- und Kreisvorsteher angewiesen werden, in Zukunft keinen Beamten — nicht einmal als Gerichtsboten — anzustellen, der nicht der polnischen Sprache vollkommen mächtig sei, wobei ausdrücklich bemerkt ist, daß eine oberflächliche Kenntniß dieser Sprache nicht genüge. Sie vermerkt es übel, daß in diesem Cirkular der ruthenischen Sprache keine Erwähnung geschehen, und mahnt die russische Regierung, in der Voraussicht strengerer Maßregeln gegen die ruthenische Nationalität, an ihre Pflicht, den unterdrückten Bruderstamm zu retten. Man bringt damit die so eben im ganzen russischen Kaiserreich angeordnete Rekruten-Aushebung, die einer allgemeinen Mobilmachung gleichkommt, in Verbindung.

Provinzielles.

Königsberg, den 7. November. (Gr. Ges.) Man merkt's, daß der Organisator, ja die Seele der Volkspartei nicht hier zur Stelle ist, wir meinen Dr. Johann Jacoby. Das politische Leben in unserer Hauptstadt stockt, ruht, schläft. Man thut so als wenn man mit Allem fertig, als wenn die Massen politisch heranzubilden nicht mehr nöthig wären! Woran liegt der Stillstand? An den Parteien der Consequenzmacherei und den vollendeten Thatsachen. Wie in Berlin so hier. Nun, vielleicht gehen die Besprechungen zu den Wahlen für das deutsche Parlament wieder einmal eine neue Anregung zum politischen Leben.

— Der letzte Gast die asiatische Cholera hat uns verlassen. 3967 erkrankten daran in 4 Monaten und die Hälfte davon wurde hinweggerafft, so daß wir in der statistischen Zählung, welche Ende 1864 circa 100,000 betrug, wiederum auf 98,000 reduziirt worden sind. Die Lebenden erfreuen sich, wenn sie nicht vom Brandwein-Teufel geholt werden, um mit unserem Enthaltsamkeitsverein zu sprechen, einer blühenden Gesundheit, die sie durch Turn-, Tanz-, Fecht- und Reitübungen noch zu stählen suchen. Die größte Zahl allerdings sitzt und studirt, oder liest, oder hört die hunderterlei von Vorlesungen oder Vorträge an, sitzt im Affentheater oder im Lustspiel, in der Posse oder Oper oder sitzt in den Bierhallen, Tabagien, Kneipen, deren Zahl gegenwärtig wohl etwa 500 betragen wird, daher die vielen Stärbefälle durch Säuferwahnsinn.

Lokales.

— **Kommunales.** Die Commission der Stadtverordneten-Versammlung für die Wahl des Stadtbauraths hat morgen, am Mittwoch d. 14. d. Mts ihre erste Sitzung Die Berathungen dieser Commision sind nicht öffentlich und der Zutritt zu denselben nur Statdverordneten gestattet.

Gutem Vernehmen nach wird in diesen Tagen die Vorberathung zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen statthaben. Ein Komitee aus den noch fungirenden Stadtverordneten wird eine Versammlung zur Aufstellung von Kandidaten, resp. zur Vorwahl anberaumen Ein recht zahlreicher Besuch dieser Versammlung ist sehr wünschenswerth, da von der Wahl tüchtiger Stadtverordneten das Wohl der Kommune mitbedingt und durch eine Vorwahl der eigentliche Wahlakt sehr beschleunigt wird.

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist beim Königl. Postamt zurückgekommen; ein am 20. September cr. hier aufgelieferter Brief mit 8 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., an den Steuermann Fr. Bultzer bei Diahlbaum in Dirschau. Absender Wilhelm Herzer nicht zu ermitteln.

— **Literarisches.** Wie dem „Dziennik pozn. von hier mitgetheilt wird, wird das in Culm erscheinende polnische Wochenblatt „Nadwislanin“ mit Ende dieses Jahres eingehen und an dessen Stelle in Thorn ein polnisches Tagesblatt unter dem Titel: „Gazeta Torunska“ (Thorner Zeitung) ins Leben gerufen werden. Eigenthümer des neuen Blattes ist ein Verein polnischer Gutsbesitzer, der sich aus Actientheilnehmern der polnischen Creditbank in Thorn gebildet hat. Die „Gazeta Torunska“ soll von Neujahr ab erscheinen und vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr. kosten. Sie wird eine gemäßigte politische Haltung beobachten und der Erörterung der inneren Angelegenheiten der polnischen Gesellschaften eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen.

— **Der Prätigiateur Herr Meißner** gab seine erste Abendunterhaltung im Schützenhaussaale am Sontag d. 11. d. Mts., welche überaus zahlreich besucht war. Dem hiesigen Publikum haben sich sehr renommirte Meister in der sogenannten natürlichen Magie, als z. B. Bosco, Frickel, Bellachini, Mohnhaupt präsentirt und auch hier die Anerkennung gefunden, welche ihnen allerwerts zu Theil geworden ist. Herr M. hat nun zwar noch nicht den Ruf der Genannten erlangt, aber was seine Kunstfertigkeit anbetrifft, die derselbe auch in Privatkreisen durch überraschende Kunststücke bekundete, steht er jenen durchaus nicht nach. Auch in der heutigen Abendunterhaltung fiel auf und fand die wohlverdiente Anerkennung die immense und elegante Geschwindigkeit und Sicherheit, mit welcher Herr M. sämmtliche Piecen, von welchem einige hier schon produzirt worden, andere neu waren, ausführte. Die rapide und doch sichere Geschwindigkeit, mit welcher Herr M. namentlich das Changement der verschiedensten Gegenstände exekutirt, verleiht seinen ohne Beihilfe eines Gehülfen ausgeführten Produktionen den Schein des Zauberhaften und unterhält angenehm. Die Beschreibung der neuen Piecen unterlassen wir, weil diese, wie z. B. die Kanarienvögel im Schutze der Zauberei, nur beim Anschauen Interesse und Unterhaltung gewähren. Herr M. unterscheidet sich auch darin sehr vortheilhaft von Anderen seiner Kunstgenossen, daß er eine Ehre darin setzt, seine Muttersprache korrekt und mit keinem fremdländischen Dialekt zu sprechen, sowie im Vortrage allen überflüssigen und langweiligen Wortschwall zu vermeiden. Kurz, wer eine angenehmen und auch gewißermaßen anregende Unterhaltung sich für zwei Abendstunden gönnen will, versäume nicht den Zauber-Salon des Herrn M. im Schützenhaussaale zu besuchen: Außerdem ist die Restauration daselbst in jeder Beziehung vollständig zufriedenstellend.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die vollständige Beschaffung des Baukapitals für die Guben-Posener Bahn ist sichergestellt. Das Unternehmen wird die Firma „Märkisch-Posener Eisenbahn“ annehmen. Die Bahn soll sich in Posen an die Bahnhofs-Anlage der Stargard-Posener Bahn anschließen und in möglichst gerader Richtung über Buk un- Neutomysl nach Bentschen gehen. Von dort ist eine Abzweigung über Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. O. zum Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, und eine zweite Abzweigung über Rothenburg und Crossen nach Guben zum Anschluß an die hier mündende Bahn von Halle nach Guben projectirt. Das Anlage-Capital beträgt 14½ Millionen Thlr. und soll zur Hälfte in Stamm-, zur Hälfte in Stamm-Prioritäts-Actien aufgebracht werden. Die Bahn wird mit ihren Abzweigungen eine Länge von 36½ Meilen haben. — Es dürfte der Umstand, daß die Ausführung vorbesagter Bahnstrecke gesichert ist, auch günstig auf die Ausführung der projektirten Bahnen Posen-Thorn und Thorn-Bartenstein zurückwirken.

— **Polizeibericht.** Vom 1. bis incl. 8. d. Mts. sind 2 einfache Diebstähle zur Feststellung gekommen.

5 Bettler, 2 Ruhestörer, 5 Trunkene, 6 Dirnen, 2 Legitimationslose, 1 wegen Nichtbefolgung seiner Reiseroute zur Verhaftung gekommen.

257 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden ist eingeliefert 1 Pelzkragen.

— **Deutsche Ortsnamen.** Den Ortschaften des Kreises Graudenz Alt- und Neu-Blunowo sind die früheren deutschen Namen: Alt- und Neu-Blumenau wieder beigelegt worden.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 126½ pCt. Russisch - Papier 126 pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 11. November. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll unter 0.

Den 12. November. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll unter 0.

Briefkasten.

Mit Bezug auf die im Handwerkerverein am v. Donnerstag gestellte Frage, wie man Fenster für die Winterzeit am zweckmäßigsten verdichten kannn, theilt uns Herr Tischlermeister Körner mit, daß derselbe in Berlin, wie dort allgemein üblich, Gummifedern, welche in den Falzen der Fenster befestigt werden, zu besagtem Zweck mit Erfolg verwendet habe.

Die Redaktion.

Inserate.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz (Moses) Kleemann** in Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. November cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **M. Schirmer** hier bestellt.

Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. November c.

Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. III. des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Schmalz** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Januar** f. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 8 November 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Sonntag den 25. November cr. Nachmittags 3 Uhr werden die Mitglieder des Westpreußischen Unterstützungs-Vereins für landwirthschaftliche Beamte zu der statutenmäßigen Versammlung nach Briesen im **Harris**'schen Lokale hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Berichterstattung über die Lage des Vereins.
Engegennahme der Vereins-Beiträge sowie die Anmeldung neuer Mitglieder.

Die nicht erscheinenden Mitglieder werden ersucht die etwa vorgekommenen Aufenthalts-Veränderungen dem Vorstande schriftlich anzuzeigen. Um rege Betheiligung seitens der Mitglieder sowie aller Freunde der Landwirthschaft wird höflichst ersucht.

Briesen, den 2. November 1866.

Der Vorstand.

Den heute früh 6 Uhr in Pr. Stargart erfolgten Tod seiner lieben Frau **Maria** geb. **Hugen** zeigt tiefbetrübt an

Berlin, d. 9. Novbr. 1866

Beyerle, Kgl. Polizei-Lieutenant.



Am 9. d. Mts. starb in Braunsberg unsere theure Gattin, Mutter und Großmutter **Wilhelmine Staffehl** geb. **Hübner** im 73. Lebensjahre am Schlagfluß, was, um stille Theilnahme bittend, ergebest anzeigen

die Hinterbliebenen.

Verloren!

Auf dem Wege von der Bäckerstraße über den Markt bis zur Schülerstraße ist Sonnabend Abend ein neuer **Kinder-Lederstiefel** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemess. Belohnung Bäckerstr. Nr. 175, 1 Treppe hoch, abzugeben.

Tanz-Unterricht.

von

J. Jettmar

Lehrer der Tankunst und Gymnastik.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im Laufe dieses Winters hier wieder eintreffe und bereits die Circulare dem Lohndiener **Makowski** zugeschickt habe.

Hochachtungsvoll

J. Jettmar.

Ausverkauf.

Den Herren Schuhmacher- und Riemer-Meistern die ergebene Anzeige, daß ich behufs Geschäfts-Aufgabe dem Geschäfts-Personal den Auftrag gegeben habe, die vorhandenen Waaren zum Kostenpreise zu verkaufen.

Der Verwalter des **Robert Leetz**'schen Nachlasses

Ferdinand Leetz.

Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht 1 bis 2 elegant möblirte Zimmer zu sofort. Adressen in der Expedition dieses Blattes.

Carl Gleissenberg.

PROVIDENTIA
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Hiemit erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir

den Herren Redakteur Marquart und
„ „ Kaufmann Gutekunst in Thorn

eine Agentur der Versicherungsgesellschaft **Providentia** zu Frankfurt a. M. übertragen haben und werden dieselben nähere Auskunft, sowie Prospecte und Antragsformulare der Gesellschaft jederzeit bereitwilligst ertheilen.

Danzig im November 1866.

Die General-Agentur für Westpreußen.

Umzugshalber verkaufe ich: 100 Centner Heu, mehrere Schock Stroh, einen Jagdschlitten mit Geläute, eine Britschke, Geschirre, und 60 gute eichene Schwellen.

Podgorz, den 10. November 1866.
E. Meissner.

Magdeburger Sauerkohl stets frisch vorräthig bei **A. Mazurkiewicz.**

Corsets, Jupons, Crinolins

größtes Lager, billigste Preise, neueste Façons, empfiehlt **J. Keil**, Butterstr. 91.

Eine große Auswahl Kleiderstoffe zu herabgesetzten Preisen offerirt
W. Danziger neben **Wallis.**

Rheinweine verkaufe zum Kosten-Preise
A. Mazurkiewicz.

Ein Sohn anständiger Eltern findet sofort eine Stelle als **Kochlehrling** in **Hôtel de Sanssouci** in Thorn.

Bestes wasserhelles Petroleum

sowie Stearin- und Paraffinkerzen in allen Paklungen empfiehlt **Friedr. Zeidler.**

Eine große Auswahl von **seidenen, wollenen, baumwollenen Camisols, Strick-Jacken, engl. Gesundheits-Jacken, Hemden, Unterbeinkleidern und gestrickten Socken** empfiehlt billigst
Carl Mallon.

Köln. Dombau-Lotterie 1866.

Ziehung am 9. Januar 1867.

1372 Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000

Loose zu einem Thaler per Stück sind zu beziehen von dem Agenten
Ernst Lambeck.

Alle gangbaren Sorten **Mehl-, Getreide-** und **Strohsäcke, Pläne** und graue **Leinwand** von Flachsgarn in allen Breiten empfiehlt
Carl Mallon.

Eine renommirte inländische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

welche in **Thorn** schon seit mehreren Jahren eingeführt ist, **sucht dort einen thätigen Agenten.** Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter der Bezeichnung **J. W.** entgegen.

Aerztliches Zeugniß.

Die von dem Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in Köln bereiteten **Brust-Bonbons** kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei catarrhalischen **Hals** und **Brust-Affectionen** und daher rührender **Heiserkeit** und trockenem **Reizhusten** sehr empfehlen.

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Dr. Lemke, Königl. Ober-Stabs-Arzt.

Obige rühmlichst bekannten **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** sind echt zu haben à 4 Sgr. per Paquet in **Thorn** bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski.**

Vortheilhafte Abschlüsse mit den Directionen der renommirtesten Kohlengruben Oberschlesiens, setzen mich in den Stand einer jeden Concurrenz die Spitze zu bieten und offerire ich unter Zusicherung der reellsten Bedienung, von den mehreren wöchentlich regelmäßig für mich eintreffenden Kohlensendungen:

Beste doppelt gesiebte **Würfel-Kohlen** bei Entnahme eines ganzen Waggons

ab Bahnhof Thorn die Last mit 17 Thl. 10 Sgr.
ab meinem Schuppen innerhalb des Bahnhofes die Last mit 18 „ — „
Bei Bestellungen **einer ganzen** oder **halben Last frei Thorn vor die Thür** die Last mit 20 „ — „

Original Stückkohle pro Last 2 Thlr. theurer. Bestellungen auf in obiger Weise offerirte Kohlen, werden prompt innerhalb 8 Tagen ausgeführt.

Bestellungen auf einzelne Scheffel Würfel-Kohlen, die ich für den Preis von 10 Sgr. pro Scheffel frei in's Haus liefere, werden zu jeder Stunde in meinem Comptoir und Geschäftslokal entgegengenommen und sofort ausgeführt. **C. B. Dietrich.**

Das

Tuch- & Mode-Magazin für Herren

von

A. Bracki & Stange in Thorn.

empfiehlt sein Lager in Tuchen, Bukskins, Paletot-Stoffen, Flanellen, wollenen, Shirting-, Leinen, Oberhemden, Shawl-Tüchern, Biber-Pelzkragen- Shlipsen, Cravatten, Mützen Hüten, seidenen Regenschirmen, Handschuhen, Reisedecken zu billigen Preisen.

Bestellungen auf Herren-Anzüge werden unter unserer Garantie schnell ausgeführt.

Prima wasserh. Petroleum, Paraffin- und Stearin-Kerzen
empfiehlt **Gustav Kelm.**

Das zum **Robert Leetz**'schen Nachlaß gehörige Grundstück Altstadt Thorn Nr. 142, bestehend in einem großen Wohnhause, Hofraum und Speicher auf 15334 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, in welchem seit 50 Jahren ein rentables Ledergeschäft betrieben worden, soll wegen Auseinandersetzung der Erben durch unterzeichneten in öffentlicher Subhastation verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 3. December cr.
Nachmittags 3 Uhr

Altst. Thorn 142 anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß $^2/_3$ der Kaufsumme auf viele Jahre hypthekarisch eingetragen werden, und der Zuschlag die Genehmigung des Ober-Vormundschafts-Gerichts bedarf.

Der Verwalter des **Robert Leetz**'schen Nachlasses
Ferdinand Leetz.

Die erwählte Commission der Stadtverordneten für die Wahlangelegenheit des Stadtbauraths wird ihre erste Sitzung Mittwoch den 14. d. M. Nachm. 6 Uhr im Saale der Stadtverordneten abhalten.

Thorn, den 10. November 1866.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Kroll.

Einem verehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Schlächterei aus dem goldenen Löwen in das **Schäfer**'sche Grundstück (dem Löwen gerade über) verlegt habe.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, bemerke ich noch, daß ich

Schweinefleisch

das Pfund zu 3 Sgr. 8 Pf.,
Schmalz à Pfund 6 Sgr.,
frischen Speck à Pfund 5 Sgr.,
Rindfleisch, Vorderviertel à Pfund 2 Sgr. 6 Pf, Hinterviertel à Pfund 3 Sgr.,
Schöpsenfleisch à Pfund 2 Sgr. 6 Pf. verkaufe

Mocker den 12. November 1866.
G. Reimer,
Fleischmeister.

Porter, Waldschloß und Bairisch-Bier jetzt ganz vorzüglich auf Flaschen bei
Gustav Kelm.



Per 20$^1/_2$ Fl Sgr.
per $^1/_2$ Fl. 10 Sgr.

Immer mehr Anerkennungen findet

unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),

bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp., Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz **Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)** der Herren **A Moras & Comp**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und **bezeuge ich mit Vergnügen**, daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**

Köln. **Otto Bauer.**

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald jun.**; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**



Brillen, Pince-nez, Thermometer Operngucker u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Krantz,
Brückenstraße vis-à-vis dem Gasthof zum schwarzen Adler.

Die **guten Kocherbsen** sind wieder vorräthig
Karl Lehmann.

---

1 möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist sogleich zu beziehen. **Dr. Fischer.**

---

1 meubl. Stube mit auch ohne Beköstigung ist v. 15. d. M. zu verm. Neust. Gerstengasse Nr. 131.

Eine möblirte Vorderstube parterre hat vom 1. Dezember zu vermiethen. **Gude**, Bäckerstr. Nr. 252.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt bei, enthaltend: Berichte von Heilanstalten und Aerzten, hohe Handschreiben, Briefe und öffentliche Anerkennungen bezüglich der Heilsamkeit der verschiedenen Malz-Präparate, als Malzextrakt-Gesundheitbier, Malz Chokolade, Malz-Chokoladen-Pulver, Malz-Bonbons, aus der Dampfsbrauerei des Hoflieferanten 2c. Johann Hoff in Berlin Neue Wilhelmsstraße 1.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.